

**Zeitschrift:** Jahrbuch für Solothurnische Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Solothurn  
**Band:** 82 (2009)

**Artikel:** Grosse Chronik des Kapuzinerinnenklosters Namen Jesu in Solothurn 1609-1913  
**Autor:** Werner, Sonja Viktoria / Kully, Rolf Max / Rindlisbacher, Hans  
**Kapitel:** Chronik 1824-1860ca (S. 113-124)  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-325265>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Chronik 1824–1860ca (S. 113–124)

[113] 1824<sup>1088</sup>

Ao. 1824, den 2. Juli, find Schw. Theresia Müller<sup>1089</sup> u. An. Maria Heutschi<sup>1090</sup> Mitternacht nach der Mattin<sup>1091</sup> in ihre Zellen gegen dem Kreuzgarten<sup>1092</sup> zurück. Beide Schwestern fahen an der ganzen Mauer gegen dem Saal<sup>1093</sup> Feuer fakeln. Sie sagten zu einander, sie wollen keinem Menschen davon sagen, u. der Sache abwarten. Den 10 Juli an einem Samstag vor Mittag gegen 9 Uhr, überzog sich ein finsternes sehr niederes Gewölk. Die Sonne schien nicht, u. war brütet heiß, mehreremal hörte man ein schauerndes gemurmelt u. brummen, recht gedonnert hat es nicht. Auf einmal fuhr der Blitz in der Tike wie ein großer Mensch<sup>1094</sup> in den Thurm. Es war so ein entsetzlicher Schlag, wie man das ganze Kloster von einander gespalten hätte. Unsere Uhr hatte eben 11 geschlagen, u. Sch. Regina<sup>1095</sup> kniete bei der Glocke,<sup>1096</sup> um mit der Stadt das Ave Maria zu läuten. Der Blitz hat sie auf den Boden hingestreckt, u. sie glaubte, vom Schwefel Gestank erlitten zu müssen. Feurige Kugeln rollten über das Sakristie Dächlein hinab. Mehre Schwestern waren in der Kirche<sup>1097</sup> u. hörten in der äußeren Kirche eine Frau u. ein Kind laut weinen u. heulen. Man öffnete die Chorthür, u. sah die Zärke<sup>1098</sup> des hl. Candidus<sup>1099</sup> in Flammen stehen. Die Schwestern holten eilends Wasser u. löschten so geschwind als möglich den hl. Leib; allein der Samet u. die übrigen Zierarten waren schon sehr beschädigt, der hl. Leib war so schwarz wie Kohlen, viele

<sup>1088</sup> Nebst vielem andern, das sich seit dem Franzoseneinfall 1799 und dem Ende des Ancien Régime geändert hat, ist es auch das Schriftbild.

<sup>1089</sup> Sr. Theresia Müller von Aeschi/SO, \* 1776, Prof 1806, † 1833.

<sup>1090</sup> Sr. Anna Katharina Heutschi von Balsthal/SO, \* 1778, Prof 1806, † 1846.

<sup>1091</sup> Die Mette oder Matutin wurde anfänglich vorschriftsgemäss um Mitternacht gebetet. Die Nachtruhe wurde unterbrochen, damit der Leib nicht faul und widerspenstig würde. Um keine Zeit mit Anziehen zu verlieren und um nie ohne Ordenskleid zu sein, legten sich die Schwestern abends in einem alten Habit, der sogenannten Nachtkutte, zu Bett. Dies galt bis Mitte des 20. Jhs., obwohl die Mette seit einem nicht genau fassbaren Zeitpunkt zwischen 1824 und 1884 von Mitternacht auf den Vorabend vorverlegt wurde. Der spirituelle, nicht der praktische, Grund änderte sich erst mit dem 2. Vatikanischen Konzil.

<sup>1092</sup> Kleiner vom Geviert der Klostergebäude umschlossener Garten.

<sup>1093</sup> Westtrakt gegen den Kreuzgarten.

<sup>1094</sup> <vom Umfang eines grossen Menschen>.

<sup>1095</sup> Sr. Augustina Regina Studer von Oberbuchsiten, \* 1762, Prof 1784, † 1840.

<sup>1096</sup> <beim Glockenseil>. Bis ca. 1972 musste die Glocke von Hand geläutet werden durch ein langes, bis ins Chor herunter reichendes Seil.

<sup>1097</sup> <im Schwesternchor>.

<sup>1098</sup> <Sarkophag>. Seit der Mitte des 18. Jh. befand sich bei beiden Seitenaltären je ein gläserner Sarkophag mit den Skeletten der Martyrer Clara und Candidus. Das letztere war bekleidet mit dem Gewand eines römischen Legionärs, verziert mit falschen Edelsteinen.

<sup>1099</sup> Die beiden Skelette kamen laut mündlicher Überlieferung um die Mitte des 18. Jh. aus den Priscilla-Katakomben in Rom ins Kloster N. J. Die Authentik für die hl. Clara ist erhalten, die des hl. Candidus ist vielleicht 1824 verbrannt. Seit 2008 befinden sich die Schreine samt der Beglaubigung im Museum Blumenstein in Solothurn.

Zierden ganz verbrannt, u. wie man zum Andenken die Schmelzung am Schwert nicht verbeßert hat, u. nun noch gut fieht. Gehet auf das Kirchhöflein, dort werdet Ihr beim Fenster beim hl. Candidus oben am Quaderstein beim angebranten gelben Plätz sehen, wo der Plitz bei einem kleinen Ecklein Fenster hinein, bei den Füßen hinten durch die Zarke, u. oben beim Haupt<sup>1100</sup> durch den großen vnd tiken Quaderstein mitten hindurch, u. gänzlich von einander gesprengt wieder hinaus. Die Schwestern so beim hl. Leib waren, wußten nichts davon, daß auch der Thurm in Flammen stunte. Es waren zwei Holzfuhrmänner mit 4 Ochsen bei der Scheune, die kamen gegen dem Kloster laufen u. riefen mit großem Schrecken, der Thurm brennt. Die Schwestern knieten mit aufgehobenen Händen in großem Schrecken im Gang, sie wußten nichts vom Candidus; alle Schwestern u. Diensten<sup>1101</sup> trugen in Zübern Waßer auf den Estrich; allein man konnte ohne Handfeuersprize nicht mit dem Waßer zum Feuer kommen. Es war eine gute hölzerne Handfeuersprize vor Handen; allein niemand wußte etwas davon; sie war im vnfern Kornhaus in einem Winkel, hätte man dieselbe bei Henden gehabt; so hätte man das Feuer mit einigen Zübern Waßer ohne großen Schaden löschen können.

[114] Es herfchte eine große Windstille, u. fiel ein sanfter Regen. Unser gute Nachbar Herr Regierungsrath Urs Vigier fannte eilens seine Handfeuerspritze; allein das Feuer hatte indeßen so zugenommen, daß dies nicht mehr viel half. Indeßen ist die Stadtfeuerspritze angekommen; allein Niemand Dachte daran, das Portal<sup>1102</sup> zu öffnen; viele Männer nahmen stangen, u. lupften das untere Portal beim Bach ab. Nun strömten so viel Menschen jung u. alt, reich u. arm, Männer, Weiber u. Fräulein in das Kloster daß man hätte können auf den Köpfen laufen, mehr als tausend Personen. Sie<sup>1103</sup> stellten die Feuerspritze in den Garten, u. wollten durch das Convent<sup>1104</sup> hindurch auf den Thurm spritzen; allein es war zu weit entfernt, das Waßer mochte nur auf das Dach kommen. Das Convent war so naß wie ein Waschhaus. Sie fuhren mit der Feuerspritze vor die Novitzenstube.<sup>1105</sup> Eine Reihe Menschen vom Bach<sup>1106</sup> beim Portal bis zum Kloster hinauf durch die Matte langten einander in Eimern Waßer. Die Schwestern trugen

<sup>1100</sup> Füße und Kopf des Skeletts.

<sup>1101</sup> <(Haus)angestellte>.

<sup>1102</sup> Tor gegen die untere Steingrubenstrasse, wo damals noch ungedeckt der Stadtbach floss.

<sup>1103</sup> Wohl nicht die Gaffer, sondern die Feuerwehr.

<sup>1104</sup> Durch das Refektorium (Speisesaal) im Erdgeschoss mit den Fenstern gegen den Garten.

<sup>1105</sup> Wohn- und Unterrichtszimmer für die Novizinnen im Erdgeschoss Osttrakt.

<sup>1106</sup> Vom Bach vor dem Portal West an der Untern Steingrubenstrasse.

in Zubern u. Bütten<sup>1107</sup> vom Waschhaus<sup>1108</sup> hinauf. Schwester Idda<sup>1109</sup> und ein Kapuzinerbruder hatten ein Büttelein Waßer, sie hatten eine Stange durch die beiden Handheben<sup>1110</sup> gesteckt u. trugen dies Büttelein beinahe den halben Weg, u. sahen vor Angst nicht, daß kein Zapfen im Büttelein<sup>1111</sup> war, bis fast alles Waßer hinaus gelofen war. Das Feuer brannte so gerad wie eine Kerze. Als das Waßer an die Glocke spritzte, zersprang dieselbe. Es war auf dem Thurm ein großes Geschrei, man fürchtete die Glocke falle durch das Gewölb in die Kirche, hinunter. Herr Vigier fannte viele Ketten und Seiler u. man brachte die Glocke glücklich auf den Estrich. Der Thurm fing an sich gegen den Kreuzgarten zu senken, es war wieder eine neue große Angst, denn das ganze Kloster wäre in Gefahr gewesen zu verbrennen. Viele Männer schlugen Ketten um den Thurm, u. er fiel beim Sääl<sup>1112</sup> die Matten hinab, es war ein sehr großes eisernes Kreuz<sup>1113</sup>, viel größer als das Jetzige. Es war ohngefähr 2 Uhr, als das Feuer gelöscht war. Es war erschrecklich zu sehen, wie noch 4 schwarze angebrannte Stüte<sup>1114</sup> da stunden. Man kann sich denken wie das ganze Kloster, der Garten u. die Matten ausfah. Die Stadtfraülein liefen in allen Zellen herum, u. das Torment<sup>1115</sup> war voll junger Herren, Studenten u. Weibervolk. Mehr als die Hälfte Menschen sind nur aus Wunder<sup>1116</sup> gekommen, u. haben nichts gethan als nur im Kloster alles zu sehen. Jetzt wollten Jene, so gelöscht haben, zu Eßen und zu trinken. Man stellte alle an eine Reihe, u. gab jedem Wein, Brod und Käs. Viele, die vornen gestanden, gingen [115] u. stunden wieder hinten an, viele waren so betrunken, daß sie fast nicht mehr laufen konnten. Ein Herr begegnete auf der Straße einem Man, der unsere Ampel<sup>1117</sup> in der außern Kirche in den Händen trug. Er fragte ihn, wo er mit dieser Ampel hin wolle, er sagte, er wolle dieselbe versorgen, daß sie nicht beschädiget würde. Der Herr nahm ihm dieselbe, u. sagte, ich will diese Ampel schon versorgen, u. hat uns dieselbe wieder gebracht. Eine alte Schwester,

<sup>1107</sup> <Bottiche>, grosse hölzerne Waschzuber.

<sup>1108</sup> Das Waschhaus lag etwas weiter nördlich als das Portal an der Untern Steingrubenstrasse.

<sup>1109</sup> Sr. Ida Bloch von Oensing, \* 1797, Prof 1820, † 1868.

<sup>1110</sup> <Henkel>.

<sup>1111</sup> Die grossen hölzernen Waschzuber hatten etwas über dem Boden einen herausnehmbaren Stöpsel.

<sup>1112</sup> Im Osttrakt Erdgeschoss vor dem zweiten Fenster nach dem Schwesternchor.

<sup>1113</sup> <Turmkreuz>.

<sup>1114</sup> <Pfosten>.

<sup>1115</sup> <Dormitorium>, Zellengänge im 1. Stock.

<sup>1116</sup> <Neugier>.

<sup>1117</sup> Die silbervergoldete Ewig-Licht-Ampel aus der Kirche.

die an Kindesstat war<sup>1118</sup> Johanna Baptista<sup>1119</sup> suchte beim unteren Portal<sup>1120</sup> die Frau Mutter, sie wußte nicht mehr, wo sie war, da haben sie einige Herren aus dem Kloster<sup>1121</sup> gelockt u. gesagt, sie wollen sie an ein gutes u. sicheres Ort führen, sie führten sie in das benachbarte Haus des Herrn Rathsherrn Vigier, die alte kindliche Schw. Johanna Baptista wollte durchaus nicht bleiben, sie sagte immer ich will heim, ich will heim, u. sie mußten die Schwester auf der Stelle wieder in das Kloster zurück bringen. Die Vorgesetzten der Stadt setzten sich im Convent an der Mutter Ort,<sup>1122</sup> u. fiengen die Kosten zu einem neuen Thurm zu berechnen an: Einige sagten, die Glocke gehöre auch dazu (wie billich, den wozu ein Thurm dann wegen der Glocke) der ungünstigere Theil wurde meister, sie sagten, die Glocke sei ein Möbel u. gehöre nicht zur Brandsteuer,<sup>1123</sup> das Kloster müsse allein den Schaden leiden. Man gab mehrere Tage das Zeichen zur hl. Meße u. jedesmal zum Dienst Gottes mit klopfen an einem Ziegel, nachher wurde einige Zeit das Zeichen mit dem Tischglöcklein gegeben, darnach hängte man die ehemalige Zeitglocken, die vor der Revolution in einem Zeitthürmlein auf dem Dach<sup>1124</sup> gewesen ist, in das große Heiterloch<sup>1125</sup> im Kreuzgarten, u. da läutete man in die hl. Meße u. in allen Gottesdienst, bis der Thurm u. die Glocke wieder in Ordnung war<sup>1126</sup>. Bauherr Felber<sup>1127</sup> machte den Riß<sup>1128</sup> zum Thurm. Der Glockengiesser Keiser<sup>1129</sup> nahm die Glocke, u. gab ihr mit einem großen Hammer einen einzigen Streich, u. sie zerprang in tausend Stücke. Er

<sup>1118</sup> <mit Altersdemenz oder Alzheimerkrankheit>.

<sup>1119</sup> Sr. Johanna Battista Möschlin von Bättwil SO, \* 1739, Prof 1758, † 1828.

<sup>1120</sup> Beim grossen Tor neben der Scheune, gegen den Herrenweg.

<sup>1121</sup> <aus dem Klausurbezirk>.

<sup>1122</sup> <an den Tischplatz der Frau Mutter> (und anschließend der ältesten Schwestern) an der Querwand West.

<sup>1123</sup> Es gab also schon eine Brandversicherung. Entweder stand im Versicherungsreglement nicht, ob eine Glocke zum Gebäude oder zum Mobiliar gehört, oder die Schwestern wussten sich nicht zu wehren.

<sup>1124</sup> Vor dem Einmarsch der Franzosen 1799, der Besetzung des Klosters 1799–1802 und allen damit zusammenhängenden Umwälzungen stand offenbar auf dem Kirchendach oder im Kirchenestrich ein Zeittürmlein. Am untern Rand des Freskos Mariæ Verkündigung am Chorbogen vor der Apsis befanden sich bis 1970 das Zifferblatt einer nicht mehr vorhandenen Uhr und im Estrich darüber noch spärliche Reste eines einstigen Uhrwerks.

<sup>1125</sup> Nicht mehr bestehendes grosses Dachfenster oder Warenaufzug gegen den Kreuzgarten.

<sup>1126</sup> Das Läuten war wichtig, weil keine Schwester eine Uhr hatte. Nur im Chor und im Gang im 1. Stock gab es je eine, zumindest seit dem frühen 18. Jh. Gegen Mitte des 20. Jh. besaßen manche Schwestern einen Wecker, aber noch keine eine Armbanduhr.

<sup>1127</sup> Felber, Peter Meinrad (1810–1876), Baumeister in Solothurn, bekannter Kalligraph, Mitglied der Langendorfer Schützengesellschaft. Ab 1838 kantonaler Bauinspektor.

<sup>1128</sup> <Plan>.

<sup>1129</sup> Kaiser, Franz Ludwig (1778–1831), aus der berühmten Zuger Glockengiesserfamilie, Glockengiesser in Solothurn. Nach seinem Tod wurde die seit Generationen in Solothurn betriebene Giesserei von seinen Söhnen Anton (1802–1847) und Ludwig (1810–1879) noch bis 1849 fortgeführt. – Zuger Neujahtsblatt 1949.



sagte, es seie sehr gute Matteri<sup>1130</sup> daran, wie man zu diese Zeit keine mehr gießt. Sie wog acht Zentner<sup>1131</sup>, u. war viel länger u. schmaler als die gegenwärtige, sie war nicht unähnlich einem Hafen,<sup>1132</sup> sie tönte sehr schön, wohl einen Thon tiefer als die jetzige, sie war so leicht zu läuten, daß man dieselbe mit zwei Fingern geläuten hat. Als man die jetzige das erstemal geläuten hat, hat man wegen großen Unterscheid müßen weinen.<sup>1133</sup>

[116] So bald möglich wurde das Holtz zu einem neuen Thurm auf den Fegets geführt. Zimmermeister Luterbacher regierte alles. Als es zum Aufrichten kam, so sahen alle, daß es<sup>1134</sup> nicht nach dem Riß, so Herr Felber gemacht hatte, gegangen war; sondern der Thurm war zu klein.<sup>1135</sup> Herr Keiser hatte indeßen die Glocke umgegoßen; allein sie war viel kürzer als die Alte. Man führte sie in die äußere Kirche. R.P. Custos Andreas u. die ganze Familie des Herrn Rathsherr Vigier fand sich ein. Herr Vigier war der Taufpate, u. Frau Dürholz Taufpatin, Herr Vigier trug das Schwert, u. alle waren gekleidet wie an einem hohen Fest. R. P.<sup>1136</sup> Andreas fieng an die Glocke zu taufen. Wir waren alle auf der Emporkirche.<sup>1137</sup> Er verrichtete viele Gebete u. überfuhr die ganze Glocke mit einem Büschel Buchs mit Weihwasser. Nachdem alles volendet war, gingen alle in die Kapelle<sup>1138</sup>, alle Schwestern, bis an einige Junge, die sich in ihren Zellen verbargen. Es wurde ein schönes Abendeßen gegeben<sup>1139</sup> u. damit geändet. Um ein Uhr nach Mittag hat die Ceremoni angefangen u. vor der Vesper war die Glocke getauft. Obwohlen die Stadtgemeinde das Holz zum Thurm gegäben hatte, so hatte das Kloster doch auf alle Arten große Kösten. Es befanden sich im alten Thurmknopf in einem Bläch<sup>1140</sup> eingeschloßen einige Schriften, von einem Zimmermeister, wer dieselben gern sehen möchte, findet sie im Archiv<sup>1141</sup>. Im August wurde der

<sup>1130</sup> <Materie, Metalllegierung>.

<sup>1131</sup> Ungefähr 240 kg.

<sup>1132</sup> <hoher Topf>.

<sup>1133</sup> Mit der Glocke musste je nachdem geläutet oder geklenkt werden. Beim Klenken durfte der Klöppel nur an einer Glockenwand anschlagen. So waren die Schläge genau zu zählen. Bei einer Glocke, die sich nicht leicht in Bewegung bringen lässt, ist dies sehr anstrengend.

<sup>1134</sup> Handschrift: *er*.

<sup>1135</sup> Vielleicht steckte dahinter Betrug.

<sup>1136</sup> R(everendus) P(ater) <der ehrwürdige Vater>.

<sup>1137</sup> <Orgelempore>.

<sup>1138</sup> <ein damals geräumiges Zimmer im Erdgeschoss West, von dem der Büroraum noch nicht abgetrennt war>.

<sup>1139</sup> Es ist anzunehmen, dass die Gäste bewirtet wurden, während ihnen die Schwestern, durch ein Gitter getrennt, zuschauten.

<sup>1140</sup> <Zinnkapsel>.

<sup>1141</sup> Die Schriften des Zimmermeisters sind im Archiv nicht mehr vorhanden. Jedoch wurde

Thurm aufgerichtet, es waren fünfzehn Zimmermänner dabei. Nach der Vesper hielt auf dem Thurm ein Zimmermann eine Predigt, Alle Schwestern horchten im Kreuzgarten, u. außer dem Kloster faß die ganze Nachbarschaft. Nach dem Nachteßen wollten sie die Glocke in den Thurm hängen, u. alsobald läuten, aber wie oben schon bemerkt ist, der Thurm war zu klein für die Glocke, als man läuten wollte, schlug die Glocke an den fordern u. hintern Stützen<sup>1142</sup> so heftig an, daß das ganze Kirchengewölbe zitterte. Man schnitt aus den Stützen<sup>1143</sup>, wie zu sehen ist, auf dies schlug die Glocke nicht mehr so heftig an, aber es war so schwer zu läuten, daß zwei Schwestern genug zu ziehen hatten. Man hatte nachher mehreremal große Kosten um leichter läuten zu können, [117] hat aber wenig genützt, der Glockenstuhl war krum; daher das mühsame läuten, endlich hieng die Glocke auf einer Seite 1/4 Zoll<sup>1144</sup> auf dem Glockenstul, u. war die größte Zeit<sup>1145</sup> die Glocke abzuhängen, daß sie nicht hinunter fiel. Ao. 1846 wurde die Glocke abgehängt, u. wurde die Zeitglocke in den Thurm gethan, die ohngefähr ein Jahr darin hieng. Mann ließ sich vielseitig berathen, wie man doch die Glocke in den Thurm hängen könne, daß eine Schwester allein läuten könne. Endlich ließ man den Mechaniker<sup>1146</sup> Kaufman<sup>1147</sup> kommen, die sache zu untersuchen, der sagte, er wolle die Sache übernehmen u. alles gut einrichten daß man ganz allein mit einer Hand läuten könne. Er stellte den Glockenstul auf eine andere Art, u. machte eine künstliche Einrichtung, darin die Glocke hin u. her lief, daß wir mit sehr großer Freude nach wunsch ganz leicht läuten konnten. Er befahl, das die Glocke jedes Jahr abgehängt werden soll, diese schöne Einrichtung soll jährlich sauber gereinigt u. mit Hundsichmalz<sup>1148</sup> geschmirrt werden, so werde von Jahr zu Jahr immer leichter zu läuten sein, wen dies nicht befolgt werde, so werde nach u. nach das Läuten wieder schwerer werden. Bis dahin ist sein

bei der Dachrenovation 1972 die Zinnkapsel mit einigen Notizen zum Klosterbau auf Pergamentstreifen gefunden. Diese mit einer Notiz zur Kirchenrenovation 1971/73 wieder im Turmknauf eingeschlossen.

<sup>1142</sup> (Pfosten).

<sup>1143</sup> Der Turmhelm wird von 6 Pfosten getragen, zwei davon wurden ausgekehlt, damit die Glocke mehr Schwungrum hat.

<sup>1144</sup> ca. 9 mm.

<sup>1145</sup> höchste Zeit.

<sup>1146</sup> (Feinschlosser, Facharbeiter zur Wartung und Reparatur von Apparaten und Maschinen) Ausdruck des späten 18. Jh. für älteres *Mechanikus* (Wolfgang Pfeifer, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (1989), 4. Aufl. 1999, S. 853).

<sup>1147</sup> Kaufmann, Anton (1795–1864), Begleiter Prof. Joseph Hugis auf dessen Alpenreisen, dann Assistent am physikalischen Institut der Höheren Lehranstalt in Solothurn, seit 1836 mit Werkstätte im Kollegiumsgebäude und mit Bewilligung zum Arbeiten auf eigene Rechnung: Herstellung von Thermometern und Barometern.

<sup>1148</sup> Vielleicht hat Hundefett eine feinere Konsistenz als Schweinefett oder eines der damals bekannten Pflanzenfette.

Befehl noch nie vollzogen worden; darum ist bei weitem nicht mehr so leicht zu läuten wie anfänglich<sup>1149</sup>.

Während der Zeit in welcher der Thurm gebauen wurde, hatten die Schwestern in der Kapelle<sup>1150</sup> den hl. Leib des Candidus wieder neu gefaßt<sup>1151</sup>, als sie damit fertig waren, haben wir ihn Prozessionweis in die Kirche getragen, u. den Hymnus unius Martir, Deus tuorum militum<sup>1152</sup> dazu gefungen von der Mutter Vers u. Oration dazu, danach haben wir die Zarke an ihr Ort gestellt auf das neben Altärlein<sup>1153</sup>. Am 10 Octobre des gleichen Jahres fiel das Fest des hl. Candidus. R. P. Andreas damals Custos hielt Abens um 4 Uhr eine sehr schöne Predigt, wie uns der l. Gott wieder gerettet habe, er sagte, augenscheinlich durch die Fürbitte des hl. Candidus, der den Plitz gleichsam an sich gezogen habe. Herr Docktor Schürer<sup>1154</sup> von Solothurn verlangte während der Zeit, als die Gebeine des hl. Candidus in der Kappelle war[en] den hl. Leib zu sehen. Er hat alles untersucht, u. hat gesagt, der hl. Candidus sei nicht älter als 15, höchstens 16 Jahr alt gewesen, als er gemartert worden sei. Hat ein 15 jähriger Jüngling so standhaft das Himmelreich errungen; wie sollten wir nicht können, was er konnte. Heiliger Candidus, bitt für uns. A.z.g.E.G.<sup>1155</sup>

[118] A. 1840 sind zwei Frauenklöster im K. Aargau aufgehoben worden zu Hermetschwil<sup>1156</sup> u. zu Baden<sup>1157</sup>. Zu uns sind an die Kost gekommen von Hermetschwil Frau Scholastika u. Schwester Martha, u. von Baden die Frau Mutter Ignatia,<sup>1158</sup> Aloisia u. Adelberta. Nach einiger Zeit mußten sich aus Befehl des damaligen R. P. Visitor<sup>1159</sup> alle Schwestern von Baden zu einer neuen Fraumutterwahl bei uns

<sup>1149</sup> Also wurde der Text etliche Jahre nach 1846 geschrieben.

<sup>1150</sup> Zimmer im Erdgeschoss West.

<sup>1151</sup> Das Skelett wurde z.T. mit dem Fantasiekleid eines römischen Legionärs bedeckt, um den Schädel ein Kranz, da und dort Zierborten mit falschen Edelsteinen, so wie es jetzt noch im Sakralarchiv im Sarkophag liegt. Die beiden Sarkophage gingen 2008 als Schenkung ins Museum Blumenstein Solothurn oder in dessen Depot.

<sup>1152</sup> Der Hymnus, der am Fest eines Martyrers gesungen oder rezitiert wurde und mit den Worten beginnt: «Gott, deiner Streiter ... ».

<sup>1153</sup> «Seitenaltar».

<sup>1154</sup> Schürer (Scheurer), Urs Joseph (1773–1828), von Grenchen. Medizinstudium in Wien, selber finanziert durch Musik- und Sprachunterricht; 1801 Dr. med. und Anstellung am Spital, 1804 als Stadtphysikus nach Solothurn berufen.

<sup>1155</sup> «Alles zur grössern Ehre Gottes».

<sup>1156</sup> Benediktinerinnenkloster Hermetschwil AG.

<sup>1157</sup> Kapuzinerinnenkloster Maria Krönung am Schulhausplatz in Baden. Das Gebäude wird jetzt noch «Klösterli» genannt und ist teilweise noch als Klosteranlage zu erkennen.

<sup>1158</sup> Baumgarth, Sr. Ignatia, \* 1801, Prof. 1825 im Kapuzinerinnenkloster Baden, † 1867. Frau Mutter im Kloster Baden 1834–1840 und 1847–1856 (und wahrscheinlich weiter bis 1867).

<sup>1159</sup> Buri, P. Bonifacius (1794–1857), von Brislach, Guardian in mehreren Kapuzinerklöstern: 1831 Olten, 1834 Schwyz, 1839 Luzern, 1846 Altdorf, 1849 Sursee, 1853 Solothurn, 1856 wiederum Sursee, Provinzial in den Jahren 1842–1845.



versammeln. Es wurde zu einer neuen Frau Mutter gewählt die würdige Schwester M. An. Franzisca Graff,<sup>1160</sup> u. zur Helfmutter die Schwester Ignatia Brunngart,<sup>1161</sup> unter R. P. Bonafacius damaliger Visitor. Ao. 1843 konnten alle Klosterfrauen aus dem K. Argau wieder in ihre Klöster zurück<sup>1162</sup> Gott sei Dank.

Ao. 1849 ist vom kleinen Rath<sup>1163</sup> abgeschlossen worden, daß unser Kloster zu einer Irrenanstalt soll genommen werden, u. daß wir auf künftigen Merz ausziehen müßten, mit einer Pension von L. 300 alte W.<sup>1164</sup> für jede Schwester, die Kleider dürfe jede mithnehmen, das Uebrige müßten wir alles zurück lassen. Bauherr Sager<sup>1165</sup> kam mit einem Gehülfen u. maß alle Local, Zellen, Gäng u. sogar das finstere Loch<sup>1166</sup> ab, u. zeichnete alles genau auf. Man kann sich die große Angst denken, die wir dabei ausgestanden haben. Der Riß war schon gemacht u. bestimmt, wie die Irrenanstalt soll eingerichtet werden:<sup>1167</sup> Wir nahmen, wie wohl zu denken ist, aus allen Kräften unsere Zuflucht zum lieben Gott. Alle Schwestern sagten, sie wollten gerne in Zukunft zufrieden sein, wenn sie schon nichts anders hätten als Kartoffeln, wenn sie nur nicht aus dem Kloster müßten. Die gegenwärtigen u. zukünftigen Schwestern sollen daran denken. Als diese wichtige Angelegenheit vor den großen Rath<sup>1168</sup> gekommen ist, hat sich gezeigt, wie unser Kloster noch so viele gute Herren hat<sup>1169</sup>, dann der weit größere Theil hat den Beschluß vom kleinen Rath<sup>1170</sup> verworfen. Besonders hat sich für unser Kloster angenommen Herr Franz Brunner zur Kronen<sup>1171</sup>, Herr Urs Vigier, unser weltlicher Vater<sup>1172</sup>,

<sup>1160</sup> Graff, Sr. Francisca, \* 1798, Prof. 1819 im Kapuzinerinnenkloster Baden, † 1857, von Blotzheim. Frau Mutter im Kloster Baden 1843–1847.

<sup>1161</sup> recte: *Baumgarth*.

<sup>1162</sup> Hermetschwil überdauerte. Das Kloster in Baden wurde einige Jahre später endgültig aufgehoben.

<sup>1163</sup> <Regierungsrat>. 1849, wenig mehr als ein Jahr nach dem Sonderbundskrieg, herrschte im liberalen Solothurn eine gehässige Stimmung gegen die Klöster.

<sup>1164</sup> <300 Pfund alter Währung>.

<sup>1165</sup> Sager, Joseph (1800–1887), Ingenieur, Artilleriehauptmann, Kantonsbaumeister, Grossrat.

<sup>1166</sup> Eine fensterlose Rumpelkammer.

<sup>1167</sup> Wegen der Enge und fehlenden Schallisolierung wäre das ganz unzweckmässig gewesen.

<sup>1168</sup> <Kantonsrat, die Legislative>.

<sup>1169</sup> <wohlgesinnte Männer>.

<sup>1170</sup> <Exekutive>.

<sup>1171</sup> Brunner, Franz (1807–1868), Sohn des Kronenwirts in Solothurn, Kaufmann und Politiker, von 1832 an im Gemeinderat, von 1835 an auch im Gross- resp. Kantonsrat, Tagsatzungsgesandter. 1837 Initiant der Kantonal-Esparniskasse und deren Einnehmer und Verwalter bis 1855. Förderer des Eisenbahnbaus, Verwaltungsrat der von Rollschen Eisenwerke, Präsident des Gewerbevereins, Mitbegründer des Armenvereins, Förderer vieler gemeinnütziger und sozialer Institutionen. Gedenktafel in der Verenaschucht.

<sup>1172</sup> <Berater in finanziellen, rechtlichen und sonstigen die Verwaltung betreffenden Angelegenheiten>.

Herr Gartier<sup>1173</sup> u. Herr Joseph Jari u. Herr Keiser.<sup>1174</sup> Unser Knecht ist dem Beschluß auf dem Rathhaus beigewohnt, u. kamm eilens, uns diese große Freude zu verkünden, es war Mittags um 12 Uhr. Wir find alle auf die Emporkirche gegangen, und haben mit der Orgel das Te Deum Laudamus<sup>1175</sup> u. das Salve Regina<sup>1176</sup> gefungen u. dem I. Gott aus allen Kräften gedanket, daß er unser Gebet u. Weinen erhöret hat. Nachher hat die Regierung die Rosegg zu einer Irrenanstalt gekauft. Lautate Dominum omnes Gentes.<sup>1177</sup>

[119] Ao. 1851 haben wir von der hoh. Regierung ein Schreiben bekommen (das im Archiv zu finden ist),<sup>1178</sup> in welchem wir beim Eid aufgefordert wurden, nicht nur das fämtliche Vermögen des Klosters sammt allen Stiftungen auf das genaueste anzugeben,<sup>1179</sup> sondern noch fogar was jeder Schwester mit rechtmäßiger Erlaubnus zu ihrem Gebrauch von der Wohlkehrwürdigen Frau Mutter zugelaßen worden ist<sup>1180</sup>, mußte angegäben werden

Fünf Männer kamen in das Kloster. Regierungs-Rath Stegmüller<sup>181</sup> und fein Schreiber. Wir mußten ihnen alle Gülttittel des Klosters von allen Stiftungen u. sogar alle Tittel der Schwestern<sup>182</sup> weisen. Stegmüller durchgieng alle Tittel genau u. fein Schreiber mußte vom ersten bis zum letzten die Zinsröder durchgehen, ob alles genau eingetragen sei. Am Ende durchgingen sie noch das Tagbuch<sup>183</sup> u. berechneten die ausständigen Zinsen. Eine Schwester hörte das Stegmüller in der Kapelle zu seinem Schreiber sagte, er hätte nie können glauben, das

<sup>1173</sup> Cartier, Johann Bonaventura (1800–1858), aus Oensingen, 1825–33 Stadtrat und 1830–33 Gemeindefachmann in Olten, 1833–39 Solothurner Grossrat, Tagsatzungsgesandter, betreibt 1837 die Abschaffung der Zehnten. 1839 Mitglied des Kl. Rates und Finanzdirektor, 1841–51 Regierungsrat.

<sup>1174</sup> Vermutlich Niklaus Kaiser (1806–1869) aus Biberist, Oberförster und 1837–39 Mitglied des Kleinen Rats und 1846–1851 Regierungsrat.

<sup>1175</sup> «Dich, Gott, loben wir», Anfang eines Lobgesangs aus dem 5. Jh.

<sup>1176</sup> <Sei gegrüsst, Königin>, frühmittelalterliches Gebet an Maria.

<sup>1177</sup> (Sic!) »Lobt den Herrn alle Völker«, Ps. 150, der kürzeste und letzte Psalm. Die Psalmen sind alttestamentliche Gebete und werden in den Klöstern wechselhörig rezitiert.

<sup>1178</sup> Das Schriftstück ist verschollen.

<sup>1179</sup> Wegen der immer noch gespannten Sonderbunds-Stimmung wurden die Schwestern eidlich verpflichtet, ihre Vermögensverhältnisse offen darzulegen. Dieser Eid in einer weltlichen Sache war für die frommen Schwestern eine harte seelische Belastung.

<sup>1180</sup> Es handelt sich hier nicht um die Mitgift jeder Schwester, die bei der Profess dem Kloster ausgehändigt wurde. Im 18. und 19. Jh. durften die Schwestern etwas Vermögen zu ihrer persönlichen Verfügung behalten, was im 20. Jh. durch neue kirchenrechtliche Bestimmungen bei Höllenstrafe verboten wurde.

<sup>1181</sup> Stegmüller, Urs Josef (1816–1888), aus Bärschwil, stud. theol., dann stud. iur. in Freiburg/Br. und Heidelberg, 1841 Fürsprech in Breitenbach, 1846 Kantonsrat, 1851–1856 Regierungsrat, dann Obergerichtsschreiber (1856–1861), Verhörerichter (1862) und Staatsanwalt (1863–1882).

<sup>1182</sup> Das sind die separat verwalteten Mitgiftvermögen der Schwestern.

<sup>1183</sup> Das Buch, in dem die laufenden Einnahmen und Ausgaben des Klosterhaushalts aufgeschrieben wurden.

in einem Frauenkloster die Buchhaltung so genau geführt würde, er wolle wetten, es seien wenig Häuser in der Stadt, welche die Verwaltung so genau führen, er habe nicht einen einzigen unrichtigen Rappen gefunden.

Die andern drei Männer liefen in allen Zellen u. in allen Ecken herum. Ein Gasche von Grenchen, ein Brofi<sup>1184</sup> von Mümliswil u. ein Roth<sup>1185</sup> aus dem Schwarzbubenland. Sie schlugen mit der Faußt auf die Laubkißen u. griffen den Laubsack.<sup>1186</sup> Sie fragten, ob alle Betten so wären? wir sagten ja, die Regel schreibt uns so vor, u. wir sind gar wohl zufrieden, recht gesund u. heiter dabei. Sie verwundert sich gar sehr, u. sagten wie ist doch möglich, daß wir mit so harten Betten so zufrieden sein können, wo wir denn sterben? wir sagten, auf unserm Laubsack, darüber sind sie ganz blaß geworden, wir haben darüber gar herzlich gelacht, daß die Welt glaubt, man liege nur weich auf Federn. Ein gutes Gewißen ist das beste Ruhekißen. Die Bette mit Bettstatt u. Umhang haben sie alle im Durchschnitt à 30 Fr. alte Währung<sup>1187</sup> geschätzt. In allen Zellen haben sie das Altärli<sup>1188</sup>, den Schreibtisch<sup>1189</sup>, das Tischlein u. den Stuhl aufgeschrieben, u. große u. kleine Täflein<sup>1190</sup> an den Wänden gezählt. In der Kusterei<sup>1191</sup> haben sie ein Verzeichnis von allen Heiligthümer<sup>1192</sup> u. Ornaten<sup>1193</sup> begehrt. [120] In der Küche haben sie sogar das alte Küchengeschirr u. die alten Pfannen aufgezeichnet. Im Holzhaus alles vorrätliche Holz und Reisswellen berechnet und aufgeschrieben, desgleichen das vorrätliche Heu und Stroh; wie auch alle Lebwahr<sup>1194</sup>- u. die Schweine. Von diesem Allem mußten wir seither jährlich auf 1. Jenner 300 Fr. Abgaben<sup>1195</sup> entrichten, ohne die alljährliche Handabänderungsgebühr<sup>1196</sup> u.

<sup>1184</sup> Brosi, Gottlieb (1815–1885), von Mümliswil, Papierfabrikant, 1851–1856 Kantonsrat.

<sup>1185</sup> Roth, Joseph (1809–1865), von und in Breitenbach, 1846–1857 Kantonsrat.

<sup>1186</sup> Statt mit Daunen und Rosshaar waren Kopfkissen und Matratzen mit dürrer Laub, manchmal auch Stroh gestopft.

<sup>1187</sup> Das Bett war auf den drei freistehenden Seiten von einem grünen Vorhang umgeben.

<sup>1188</sup> «Kommode, auf der oder über der die Schwestern ein frommes Bild oder eine kleine Heiligenstatue hatten».

<sup>1189</sup> Tischhöhe ein- oder zweitürige Schränkchen mit etlichen Schublädchen. Einige Sekretäre, wie man sie meist nannte, sind noch vorhanden. Siehe Klosterarchiv M 214 A, Kulturgüterverzeichnis.

<sup>1190</sup> «Bilder, meist billige Drucke».

<sup>1191</sup> Raum rechts neben dem Eingang zum Chor, wo man aufbewahrte, was gelegentlich zum Gottesdienst gebraucht wurde. In diesem Raum befinden sich auch die zwei eingebauten und der alte freistehende Archivschrank.

<sup>1192</sup> Metallene liturgische Geräte, Reliquiare, Kelche usw.

<sup>1193</sup> «liturgische Gewänder».

<sup>1194</sup> «Vieh».

<sup>1195</sup> «Steuern», bei heutigem Geldwert wohl das zwanzigfache.

<sup>1196</sup> Damit könnte das gemeint sein, was später Steuer vom Vermögen in toter Hand hieß. Die Überlegung war folgende: Wenn jemand stirbt, zahlen seine Erben Erbschaftssteuer. Im Kloster fällt das weg, weil der gemeinsame Besitz, als Fideikommiss, weiter geht. Wäh-

Brandaßecuranz. Jede Schwester soll bedenken, wie die Obern kümmern u. sorgen müssen, bei so geringem Vermögen so große Abgaben zu bezahlen, u. dazu Kost, Kleidung, Baureparaturen u. alle andern großen, u. vielfältigen Ausgaben zu bestreiten.

Die Schwestern, die das Glück haben ohne Sorgen an den Tisch zu sitzen, sind verpflichtet, täglich für die Obere zu beten u. ihnen so viel möglich die große Last zu erleichtern u. nach Kräften das Seinige suchen beizutragen. Alles geschehe

im allerheiligsten Namen Jesus.

Hochw. Herr Ludwig Krutter<sup>1197</sup> v. Solothurn würdigster Pfarrer In Meldingen<sup>1198</sup> u. geistlicher Vater der guten Schw. Bonaventura Hänggi sel.<sup>1199</sup>, hat sich bei den jetzt lebenden u. allen nachkommen- den Schwestern ein dankbares Andenken verdient, so lange der l. Gott unser Kloster bestehen läßt.

Ao. 1849 als man wie oben gemeldet, unser Kloster zu einer Irrenan- stalt machen wollte, ist Hochw. Herr Pfarrer Kruter in seiner ganzen Pfarrei zu allen Regierungsräthen<sup>1200</sup> u. allen Vorsteher u. Hausväter gegangen, u. hat ihnen mit aller Mühe suchen einzuprägen, wie unge- recht ein solches Unternähmen sei, u. wer dazu helfe, es einstens vor dem Gerichte Gottes nicht werde verantworten könne. Er hat auch ein Hochamt<sup>1201</sup> gehalten u. die ganze Pfarrei dazu berufen, den l. Gott zu bitten, daß er dies große Unglück von unfrem Kloster abwenden wolle, u. der damaligen Fr. Mutter geschrieben, daß wir alle samst in der gleichen Zeit Morgens um 9 Uhr uns vor dem Hochwürdigen Sac- rament des Altars versamlen, u. unser Gebet mit Jhm u. allen seinen Pfarrkindern vereinigen sollen, das wir, wie wohl zu denken, mit aller Andacht gethan haben.

[121] Dem l. Gott gedanket in Ewigkeit, der unser Gebet erhöret hat. Zur Dankbarkeit hat Hochwürden Herr Pfarrer Krutter jährlich am Samstag vor dem allerheiligsten Namen Jesus Sonntag Morgens um 9 Uhr ein Hochamt gehalten, bis zu seinem seligen Hingang ins glückselige Vaterland im Jahr 1862. Seine Seele ruhe im Frieden.

Im Namen der Hochheiligsten Dreifaltigkeit  
Vater, Sohn u. hl. Geist.

rend Erbfälle selten anfallen, musste die Steuer vom Vermögen in toter Hand jedes Jahr entrichtet werden.

<sup>1197</sup> Krutter, Johann Martin Ludwig (1799–1862). Vikar in Kienberg 1822, ab 1824 Pfarrer in Meltingen.

<sup>1198</sup> <Meltingen>.

<sup>1199</sup> Sr. Bonaventura Hänggi, \* 1809, Prof 1832, † 1862.

<sup>1200</sup> Versehentlich für *Gemeinderäte*.

<sup>1201</sup> <Feierliche, gesungene Messe>.

Den 23t Octobre 1861 hat die ehrfame Wittwe Elifabeth Chrifst geborene Lambert von Solothurn unferm Kloster in Baarem gegeben L. 1000 sage ein tausend Fr. für ein ewiges Jahrzeit, zum Trost Ihrer, ihres Gemals, Aelteren u. Geschwiftern Seelen .

Solange die ehrfame Wittwe Elifabeth Chrifst lebt, bestimmt sie jährlich den Tag, wann das Jahrzeit<sup>1202</sup> soll gehalten werden, nach ihrem Todt ist der 23. Octobre bestimmt. Unferm Hoch«würdigen» Herrn Kaplan soll für ein Seelenamt L. 3<sup>1203</sup> den Hoch. Vätern Capuzinern für 2 hl. Meßen L. 3 bezahlt werden. Das Convent aber soll eine Vigil femi duplex mit einer Nockturn halten<sup>1204</sup>.

Alles mit Beistimmung des damaligen Hoch«würdigen» Pater Visitors Alexander Schmid<sup>1205</sup> u. des fämtlichen Conventes.

R. I. P.<sup>1206</sup>

Ao. 1862/3 hat die ehrw. Schw. Regina Fluri<sup>1207</sup> das l. Kindelein u. seine l. Mutter laßen erneuern<sup>1208</sup>, auch das prachtvolle Taplo<sup>1209</sup> der Kreuztragende Heiland, wie er unter dem Kreuz gefallen ist, ganz neu laßen malen, auch der Viraltar<sup>1210</sup> der Grablegung laßen erneuern<sup>1211</sup> zu dem ein ganz neues Fenster-Kreutzstock laßen machen, u. die ganze Muttergotteskapelle<sup>1212</sup> ausweißen u. noch manches andere herbei geschafet. Dafür hat sie in Allem bezahlt lb. 250.<sup>1213</sup>

Das l. Kindelein u. seine l. Mutter werden ihr in ihrem letzten Ende beistehen u. ihre Seele begleiten in das ewig neue Jerusalem.

A. Z. G. E. G.<sup>1214</sup>

<sup>1202</sup> jährliche Seelenmesse für Verstorbene.

<sup>1203</sup> 3 Pfund». Der Schweizerfranken war erst kurz zuvor eingeführt worden.

<sup>1204</sup> Vigil war ursprünglich das Gebet einer durchwachten Nacht. Später wurde sie schon abends oder nachmittags gebetet und hier verkürzt auf 3 Psalmen und eine Lesung.

<sup>1205</sup> Schmid, P. Alexander (1802–1875), Kapuziner, Provinzial der Schweizer Kapuzinerprovinz in den Jahren 1845–48, 1851–54 und 1860–63, Genealoge und Historiker, ab 1875 in Luzern Archivar der Schweizerischen Kapuzinerprovinz.

<sup>1206</sup> *Requiescat In Pace* «er / sie möge im Frieden ruhen».

<sup>1207</sup> Sr. Regina Fluri von Laufen, \* 1795, Prof 1819, † 1868.

<sup>1208</sup> Entweder liess diese Sr. Regina für Maria und das Jesuskind ein neues Kleid machen oder die damals von der Kleidung nicht bedeckten Teile, Kopf und Hände, neu fassen.

<sup>1209</sup> «Tableau, Bild».

<sup>1210</sup> «Füraltar»: Altardecke, Antependium, meistens aus roter, weisser oder dunkler Seide, z. T. auch bestickt, auf einen Holzrahmen gespannt zwischen Fussboden und Altarplatte (Schweizerdeutsches Wörterbuch 1, 208). Dieses ja nach Fest und Kirchenjahr farblich angepasste Antependium wird noch heute von den Schwestern unverstanden *Vorhalter* genannt.

<sup>1211</sup> Vom Karfreitag- bis Karsamstagabend lag ein toter Jesus auf einem Altartisch in der Kirche. Ob es sich hier um ein plastisches Korpus oder eine Flachmalerei handelte, ist ungewiss. Im Kloster NJ ist keine sogenannte Grablege mehr erhalten.

<sup>1212</sup> Raum im 1. Stock, Anbau West. Dort thronte bis 1972 die sog. Oberdörfer Madonna, nun in der Kirche über dem linken Seitenaltar.

<sup>1213</sup> Das Armutsgeübde bestand damals noch nicht in einem gänzlichen Verzicht auf persönliches Vermögen und Verfügbarkeit darüber.

<sup>1214</sup> «Alles zur grössern Ehre Gottes», ein von Ignatius von Loyola bei den Jesuiten eingebür-



[122] Ao. 1859 find zwei brave Töchter in das Novitiat aufgenommen worden, Schw. Emanuela Jäggi<sup>1215</sup> u. Schw. Josepha Williman<sup>1216</sup> Beide zeigten gute Anlagen zur Musik. Die damalige wohl«ehrwürdige» Frau Mutter Schw. Magdalena Huber<sup>1217</sup> erfuchten den Hochwürdigen Herrn Alois Walker,<sup>1218</sup> würdigster Kaplan & Cantor an der hiesigen Kathedral, Er möchte diese zwei Töchter im Orgelspielen u. Singen unterrichten.

Er war gleich willig u. bereit u. weil er nichts dabei im Auge hatte als die Ehre Gottes, wolte Er für seine viele Mühe gar keine zeitliche<sup>1219</sup> Belohnung. Er sagte, wenn Er dafür bezahlt sein wollte, würde Er gar nicht kommen. Er ertheilte im Durchschnitt wöchentlich 4 Stunden Musik-Unterricht u. gab sich alle mögliche Mühe. Dazu kam so viel Wiedriges, daß sich genugsam bewährte, daß Er alles ganz rein zur Ehre des allerheiligsten Namen Jesus that, hätte Er eine andere Meinung dabei gehabt, währe Ihm nicht möglich gewesen auszuharren. Der Teufel haßet den hl. Namen Jesus, deshalb suchte der Feind alles Guten sich am Hoch. Herrn Cantor zu rächen<sup>1220</sup>.

Hochw. Herr Cantor sah bald wie übel unsere alte Orgel<sup>1221</sup> bestellt war, sie war so wurmfichig u. verdorben daß man dieselbe nimmer flicken konnte. Was nun zu thun? Hoch«würden» Herr Cantor wußte, daß das Vermögen des Klosters nicht gestatte, eine neue Orgel herbei zu schafen. Der große Eifer für die Ehre Gottes hat beim Hoch. Herrn Cantor den Sieg davon getragen, den Er faßte den großmüthigen Entschluß alle Umkosten zu einer neuen Orgel zu sammeln. Auf seine Kosten u. Mühe reifte Er nach Beckenried, K. Unterwalden,<sup>1222</sup> zum berühmten Orgelbauer Herrn Schefold<sup>1223</sup> u. verackertierte mit ihm diese prachtvolle Orgel<sup>1224</sup> die sich nun in unsrer Kirche befindet für

gerter Lobspruch.

<sup>1215</sup> Sr. Emanuela Jäggi von Rechterswil, \* 1841, Prof 1861, † 1899.

<sup>1216</sup> Sr. Josepha Willimann von Schwarzenbach/LU, \* 1842, Prof 1861, † 1909.

<sup>1217</sup> Sr. Magdalena Huber von Sarmenstorf, \* 1802, Prof. 1825, † 1876, Frau Mutter 1857–1863, 1869–1875, Frau Helfmutter 1844–1847, 1863–1869.

<sup>1218</sup> Walker, Alois (1807–1898), von Oberdorf, 1830 Priester, 1832 Stiftskaplan in Solothurn, 1842 Kantor und erster Organist, 1885 Domherr.

<sup>1219</sup> «keine materielle Entschädigung».

<sup>1220</sup> Die Zusammenkünfte zweier junger Frauen mit einem fünfzigjährigen Geistlichen nährten, wie hier angetönt wird, Klatsch in der Kleinstadt.

<sup>1221</sup> Leider steht nicht, wie alt die Orgel war: noch die erste aus dem 17. Jh.? Aus der Bemerkung (Chronik S. 49 oben) «Music und organo» könnte man schliessen, dass 1628 schon ein Tasteninstrument in der Klosterkirche war.

<sup>1222</sup> Damals eine zeitaufwendige Reise.

<sup>1223</sup> Schefold Joseph (1870–1920), Orgelbauer und Chordirigent in Beckenried, dann Dirigent in Wohlen, Langnau-Thalwil und 1900 schliesslich in Rorschach.

<sup>1224</sup> Es sei eine bescheidene, aber gute Orgel gewesen, die leider bei der Kirchenrenovation 1920/22 durch eine schwülstige Orgel von geringerer Qualität ersetzt wurde.

£.<sup>1225</sup> 3600 sage drei tausend sechs hundert Fr. Es ist nicht nothwendig davon zu melden, welch große Mühe Er hatte diese 3600 Fr. zusammen zu sammeln.

Alle gegenwärtigen u. nachkommenden Schwestern werden dies genugsam einsehen u. dem Hoch. Herrn Cantor nach Kräften Dankbarkeit dafür erweisen. Bei einer Schw., die dies nicht thun würde, wären alle meine Worte verloren, denn sie hätte kein Verstant.<sup>1226</sup> [123] Zu obgefagtem Allem ließ Hoch. Herr Cantor auf seine eigenen Kosten hin die ganze äußere Kirche ausweißen, u. hat aus seinem eigenen Sack dem Maurermeister Afolder in Baarem bezahlt 360 Fr., sage drei hundert sechzig Fr.

Mit Beistimmung des damaligen Visitators R. P. Alexander u. R. P. Custos Aemilian hatt sich das ganze Kapittel einstimmig verpflichtet u. versprach alljährlich den 12 April oder sonst einem gelegenen Tag dieses Monats ein ewiges<sup>1227</sup> Jahrzeit (Aniversarium)<sup>1228</sup> mit einem Seelamt sammt dem Officium Defunctorum, d.h. Seelen Vesper, eine Nocturn & Laudes abzuhalten, zum Seelenheil des Hoch. Herr Cantor, seiner l. Aeltern<sup>1229</sup> u. Geschwistern wie auch seiner nächsten Anverwandten. Das Capitel der alten Schwestern<sup>1230</sup> hatt bestimmt u. beschlossen, um dem Hochw. Herrn Cantor einige Dankbarkeit zu erzeugen, daß sein seeliges Hinscheiden vom sämtlichen Convent soll gehalten werden wie für eine Schw. des Klosters, mit Gräbt, Siebend u. Dreißigst<sup>1231</sup> sammt Ablaßen<sup>1232</sup> u. andere Gebet.

Hoch. Herr Cantor kann gute Hofnung haben, daß seine großen Bemühungen zur Ehre Gottes reichliche Früchten bringen werden.<sup>1233</sup>

Alles Gute findet überall u. zu allen Zeiten denn Widerstand, u. ohne Kampf gedeiht es nicht u. faßet keine Wurzel.

<sup>1225</sup> Pfund / Aus alter Gewohnheit schreibt die Chronistin immer wieder £ statt Fr. Die 3600 Fr. entsprächen heute wenigstens 100'000 Fr.

<sup>1226</sup> Offenbar waren auch nicht alle Schwestern mit den Musikstunden für zwei junge Schwestern und mit einer neuen Orgel einverstanden. Offen aussprechen durfte man das nicht, man hätte sich sonst leicht wider die Nächstenliebe versündigen können.

<sup>1227</sup> «bis zum Untergang der Welt oder des Klosters». Die Gebete für Kaplan Walker wurden noch bis gegen Ende des 20. Jh. alljährlich verrichtet. Da die Schwestern nichts mehr über diesen Kaplan wussten und «ewig» selbst im Kloster relativ geworden war, wurden dieses und andere ewige Gedächtnisse fallen gelassen.

<sup>1228</sup> Das lateinische Wort für Jahrzeit, «alljährlicher Gedenktag mit gesungener Messe».

<sup>1229</sup> «die lieben Eltern».

<sup>1230</sup> Im 18. bis nach Mitte des 20. Jh. bildeten die fünf nach Professjahren ältesten Schwestern mit der Frau Mutter und Frau Helfmutter zusammen den Klosterrat.

<sup>1231</sup> Beim Begräbnis, am siebten und dreissigsten Tag (ca.) nach dem Tod wurde und wird noch für Verstorbene ganz besonders gebetet.

<sup>1232</sup> Bestimmte Gebete und gute Werke, die die Läuterungsphase Verstorbener (Fegefeuer) abkürzen sollen.

<sup>1233</sup> Die musikalischen Bemühungen dieses Kaplans wirkten sich noch bis ins 20. Jh. aus.

Die Namen der Gutthäter zur Herstellung der neuen Orgel, folche 30 L. u. darüber<sup>1235</sup> Franken gesteuert haben, verdient vor allem oben genannter Hochw. Herr Cantor Walker vor den Uebrigen den 1 Rang, zu allem oben bezeichneten Bemühungen u. Kosten noch an die Orgel gesteuert, das allein dem l. Gott<sup>1236</sup> u. Ihm bekannt ist. Er will das die linke Hand nicht wiße was die Rechte gethan.

Sr. Gnaden Bischof Carl Arnold<sup>1237</sup>

Hr. Amiet Lütiger<sup>1238</sup>

Domherr Dietschi<sup>1239</sup>

Domherr Girard[in]<sup>1240</sup>

Anton Huber<sup>1241</sup> Secretär

Frau Mutter Magdalena Huber u. einige Schwestern des Klosters

Fräulein Susanna Glutz

[124]

Glutz Caroline &. Marie d. Amanz felig<sup>1242</sup>

Frau Sager

Hoch. Hr. Abbe Schwaller<sup>1243</sup>

Hoch. Hr. Domherr Vivis<sup>1244</sup>

Frau Chrifft

Geschwiften von Rohr

<sup>1234</sup> «Der Name des Herrn sei gepriesen in Ewigkeit».

<sup>1235</sup> Bei 30 Libra (Pfund) handelt es sich um Franken. In heutigem Geldwert wenigstens 500 Fr.

<sup>1236</sup> «dem lieben Gott».

<sup>1237</sup> Arnold-Obrist, Karl (1792–1862), ab 1854 Bischof von Basel.

<sup>1238</sup> Amiet(-Lutiger), Jakob (1789–1863). Negotiant und Lokalpolitiker, 1841–1844 Stadtmann.

<sup>1239</sup> Dietschi, Peter Longinus (1801–1873), nach seiner Primiz 1825 Lehrer in Olten, 1827 in Luzern, 1830 in Hitzkirch. 1831 Pfarrer in Neuendorf, 1841 in Kestenholz. 1855 Stiftsprediger in Solothurn, Chorherr und Professor.

<sup>1240</sup> Girardin, Pierre Joseph (1805–1882), von St-Brais, 1831 Pfarrer und Professor in Pruntrut, dann in Wien, 1842 Pfarrer in Brislach, 1856 residierender Domherr, 1862 Domdekan, 1862 Kapitelsvikar oder Bistumsverweser, während des Exils von Bischof Lachat Generalvikar für den Kanton Bern.

<sup>1241</sup> Huber, Anton (1814–1910), aus Sarmenstorf, in den 30er Jahren nach Solothurn gezogen, Sekretär in Anwaltskanzleien, 1856 Sekretär, später Adjunkt der Staatskasse. Geht 1885 in den Ruhestand und betätigt sich privat als Vermögensverwalter für katholische Institutionen wie das Kloster Nominis Jesu, die Niederlassung der Ingenbohrer Schwestern und mehrere Bruderschaften. Rettet die St.Urban-Kapelle, indem er sie kauft und während 25 Jahren auf eigene Kosten unterhält, um 1900 schenkt er sie der Pfarrei Solothurn.

<sup>1242</sup> Glutz von Blotzheim, Amanz Fidel (1789–1855), Grossrat, Oberrichter, Mitglied der Verfassungskommissionen von 1830 und 1840.

<sup>1243</sup> Schwaller, Urs Joseph (1822–1901), von Luterbach, 1851 Priester, 1852 Professor in Zug, 1855 Feldpater eines Schweizerregiments in Neapel, dann Hausgeistlicher und Erzieher in der königl. Familie, flieht mit dieser nach Rom (wo er päpstl. Ehrenkämmerer wird) und 1870 weiter nach Cannes.

<sup>1244</sup> Vivis, Ludwig von (1797–1869), 1822 Vikar, 1823 Pfarrer in Flumenthal, 1824/27 Chorherr, 1844 Domherr, 1857 Domkustos, 1862 zum Dompropst gewählt (installiert 1865).

Von noch andern Gutthätern wurde bezahlt das Oelgemäld ob dem Chorbogen Maria Verkündigung<sup>1245</sup>

|                                                                                                                         |          |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| das eiserne Chorgitter <sup>1246</sup> & zu erneuern                                                                    | L 109.50 |
| das Wändlein beim Blafbalg bei der Orgel                                                                                | 16.37    |
| die Orgel anzufreichern u. vergolden                                                                                    | 122.10   |
| das Taglicht oben im Gewölbe <sup>1247</sup>                                                                            | 43.05    |
| Für verschiedene Maurerarbeit in der Kirche                                                                             | 40       |
| Einen ganz neuen Boden auf der Orgel,<br>das neue Fenster im außern Chor u. noch<br>anders mehr beim Taglicht im Gewolb | 429.25   |
| Summa                                                                                                                   | 760.27   |

Gott gäbe allen diesen Gutthätern das ewige Leben!

A. Z. G. E. G.<sup>1248</sup>

[124a]<sup>1249</sup> Ihm Namen der hochheiligen Dreieinigkeit will ich Elisabeth Christ, geborne Lambert, In dem Gotteshaufe Nomines Jesu ein Ewiges Jahrzeit<sup>1250</sup> stiften – zum Trost der Seelen meiner Lieben Abgestorbenen – nämlich meines Seligen Gemahls J J Anton Christ<sup>1251</sup> von Solothurn mit seiner Gattin Elisabeth Christ. Ferner meine(r) Seligen Eltern – J Fidel Lambert und Magdalena Lambert, geborne König, und meine(r) Schwester Elisabeth Lambert

ich bitte Sie unter Verschwiegenheit<sup>1252</sup>

Ihre Dienerin

den 23. Ocktober 1861      Frau Wittwe Christ

für die Summe von Eintaufend Franken

[124b] den 22. Septr. 1862 hat R. P. Vifitator, Pater Alexander befohlen, dem Hochw. Herrn Pfarrer<sup>1253</sup> für das Seel Amt 3 Fr. zu geben, u. den Vätern Capuciner 3 Fr. für die 2 hl. Meßen [125]<sup>1254</sup>

<sup>1245</sup> Die Wandmalerei über dem Chorbogen in der Klosterkirche trug bis zur Restaurierung 1971/72 unten die Jahrzahl 1645. Sie wurde offenbar in den 60er Jahren des 19. Jh. restauriert.

<sup>1246</sup> Das von der Schiffeuten-Zunft gestiftete Gitter, das damals die Apsis vom Kirchenschiff trennte und nun zum Schutz gegen Diebstahl unter die Orgelempore zurückversetzt ist.

<sup>1247</sup> Im Gewölbe wurde eine verglaste Öffnung zum Estrich und im Dach darüber ein grosses Fenster herausgebrochen, eine Gefahr für die Statik.

<sup>1248</sup> «Alles zur grössern Ehre Gottes».

<sup>1249</sup> Eingeklebter Briefbogen.

<sup>1250</sup> Alljährlich eine Messe für bestimmte Verstorbene bis ans Ende der Zeiten. Aufgehoben gegen Ende des 20. Jh.

<sup>1251</sup> Christ, Johann Jakob Anton (1775–1847), ∞ 1867 Elisabeth, geb. Lambert.

<sup>1252</sup> Vielleicht handelte es sich um «schwarzes», nicht versteuertes Vermögen, also fromme Geldwäscherei.

<sup>1253</sup> Gemeint ist vermutlich der Klosterkaplan, der unter Mitwirkung der Schwestern jährlich eine feierliche gesungene Messe zelebrieren musste. Nicht gesungene Messen kosteten nur die Hälfte.

<sup>1254</sup> leer.